

der Erde Kaiser Friedrich der Rotbart mit Utchen, seiner Prinzessin, und mit dem ganzen wunderlichen Hofstaate, hofft aber, wie man hört, noch einmal wieder herauszukommen, wenn die schwarzen Vögel, die Raben, nicht mehr um den Turm fliegen; weil er aber mehrtheils in Schlaf versunken und sein roter Bart schon durch den steinernen Tisch gewachsen sein soll, so ist solch mutiges Wort des alten Kaisers ein Spott den Toren und ein Märlein den Kindern geworden. Es sitzt auch ein Vogel bei ihm im Turme, welcher ihm alles anzeigt, insonderheit wenn Besuch zu ihm gekommen ist. Und es sind immer noch viele im Lande, welche auf den alten Kaiser Friedrich warten.

b. Utchen und die Musikanten.

Einige Musikanten beschloffen, auf den Kyffhäuser zu gehen und zu spielen, „Wo ist Utchen?“ riefen sie oben. Da fing sogleich droben der Hahn zu krähen an, und neben ihnen stand Utchen. Sie begrüßten sie und sagten, daß sie dem Kaiser Friedrich ein Ständchen bringen wollten. Sie spielten drei Stücke, erhielten aber nur drei Eichenzweige, welche Utchen zum Lohne an ihre Hüte steckte. Ein tief sinniger Musikant wollte nun noch immer fortspielen. Allein die anderen sagten bald: „Laßt uns zum Ritter auf die Rotenburg gehen! Da ist's doch noch ein ander Werk als bei dem alten Kaiser in seinem Turme. Der zahlt doch noch mit ordentlichem Gelde und ißt und trinkt wie unsereins und wohnt mitnichten unten im Turme, sondern in einem schönen, anmutigen Schlosse mit stattlichen Zimmern. Kaiser hin, Kaiser her! Der Junker ist unser Mann.“ Sie machten sich also auf den Weg zu dem Ritter nach der Rotenburg, deren Trümmer noch heutzutage an der Nordwestseite des Kyffhäusers über dem Dorfe Kebra zu sehen sind. Utchens Sträuße rissen sie von dem Hute; nur der eine, welcher noch länger in den Ruinen des Kyffhäuserschlusses hatte spielen wollen, ließ die Zweige sitzen. Als sie nun der Rotenburg sich näherten, riefen sie: „Suchhe, juchhe! Pförtner, tu auf! Die lustigen Musikanten kommen! Der Ritter von der Rotenburg mit seiner gnädigen Gemahlin lebe hoch!“ Da schwenkten sie wohl alle die Hüte, aber nur an dem Hute des tief sinnigen Musikanten klangelte und klinkerte es. Er trug einen goldenen Eichenzweig am Hute. Da eilten die anderen Musikanten nach dem Kyffhäuser zurück, um ihre grünen Zweige zu suchen; sie waren aber verschwunden.

38. Rübezahl und sein Schuldner.

Von F. A. A. Musäus.

„Volksmärchen der Deutschen.“ Leipzig 1847.

Einem Bauer in der Amtspflege Reichenberg hatte ein böser Nachbar sein Hab und Gut abgerechdet, und nachdem sich die Justiz seiner letzten Klug bemächtigt hatte, blieb ihm nichts übrig als ein abgehärmtes Weib und ein halb Duzend Kinder, davon er gern den Gerichten die Hälfte für sein letztes Stückchen Vieh verpfändet hätte. Zwar gehörten ihm noch ein Paar rüstige,